

in die Arme, die beide wetteifern werden, dich glücklich zu machen.“

„Allein jetzt,“ sagte Amalie, „ist es Zeit, daß wir gehen. Meine Eltern erwarten mich. Komm also, liebe Marie; ich lasse dich nicht mehr von meiner Seite, und morgen reifest du mit uns.“ Marie, die mit Schmerzen daran dachte, daß sie wohl niemals mehr in ihrem Leben hierher kommen würde, nahm weinend von dem geliebten Grabe Abschied, und konnte sich kaum davon trennen. Die Gräfin nahm sie zuletzt sanft beim Arme und sagte: „Komm, komm, liebe Marie, und nimm das Blumenkörbchen mit dir, so hast du doch wenigstens ein beständiges Andenken an deinen seligen Vater. Anstatt des Körbchens, womit deine kindliche Liebe sein Grab zierte, wollen wir ihm schon ein dauerhafteres Denkmal setzen lassen; du wirst gewiß Freude daran haben. Komm, du bist doch wohl neugierig, die Geschichte des Ringes zu vernehmen; auf dem Wege will ich sie dir erzählen.“

Sie gingen endlich Arm in Arm bei dem sanften Glanze des Mondes dem alten Schlosse zu.

### Siebenzehntes Kapitel.

Der wieder gefundene Ring.

Der Weg zum Schlosse führte durch eine lange, düstere Allee von hohen, uralten Lindenbäumen. Nachdem Amalie und Marie voll stiller Rührung eine kleine Strecke gegangen waren, fing die junge Gräfin an: „Nun muß ich dir doch die Geschichte erzählen, wie der Ring wieder zum Vorschein kam.“

„Wir reisten dieses Jahr früher als sonst, und zwar sogleich in den ersten angenehmen Tagen des März, aus der Residenz nach Eichburg, weil die Geschäfte meines Vaters es so notwendig machten. Kaum waren wir angekommen, so wurde das Wetter wieder schlecht, und besonders eine Nacht hindurch stürmte und regnete es ganz entsetzlich.“